

2. VIII. 1918

171

Schriftführer Gem.-Rat Stangelberger (liest):

S. Interpellation des Gem.-Rates Schäfer:

Ich erlaube mir Se. Erzellenz im Namen sämtlicher Hoteliers und Gastwirte Wiens auf die große Gefahr der vollkommenen Sperrung der Gasthausbetriebe aufmerksam zu machen. Die Folgen einer solchen Katastrophe wären

5
 2
 0
 1

Wir sprechen uns an den Abgeordneten
 (nachstehend)
 und in diesen Belangen nachzukommen (Lebhafte Zustimmung)

zumun sammtiger Hoteliers und Gastwirte, und nicht zuletzt der Bevölkerung selbst, die auf die Gastwirte angewiesen ist, die nötigen Maßnahmen zu treffen, um diese Katastrophe zu verhindern und bei den maßgebenden Behörden vorstellig zu werden.

Ich frage daher Se. Erzellenz den Bürgermeister:

was er in dieser katastrophalen Lage, in der wir uns alle befinden, zu tun gedenkt?

Bürgermeister: Meine sehr geehrten Herren! Man mag über Zentralen und zentrale Bewirtschaftung denken wie man will, das eine ist aber sicher, daß die zentrale Bewirtschaftung den Schleichhandel und die Bucherpreise nicht zu verhindern vermocht hat. (Rufe: Sehr richtig!) So ist die Tatsache und wir befinden uns jetzt im letzten Akte des Dramas: „Zusammenbruch des staatlichen Ernährungsdienstes“. (Zustimmung.)

Der verehrte Herr Interpellant hat vollkommen recht, wenn er sagt: Entweder beliefert man die Wirte so, daß sie ihr Geschäft ausüben und ihre Konsumenten befriedigen können. Gut! Dann ist es recht und billig, wenn man gegen jeden Schleichhandeleinkauf einschreitet; wenn er das Nötige kriegt, um die Gäste zu befriedigen, dann hat er nicht Extrawürste zu machen oder irgend etwas, was über den Rahmen der Rationierung und Rationierung hinausgeht. Wenn aber das Volksernährungsamt nicht in der Lage ist, die Gastwirte so zu beliefern, daß sie ihr Geschäft aufrecht erhalten können, was sollen dann diese Herren tun? Dann gibt es wieder nur zweierlei: entweder der Einkauf im Schleichhandel oder sie sperren das Geschäft zu.

Ich habe auch nicht versäumt, die Regierung auf diese Tatsache mit allem Nachdruck aufmerksam zu machen. Es ist ja doch in das Wirtsgewerbe ein großer Teil der Approvisionierung der Stadt Wien gelegt. Derjenige, der einen Haushalt hat, braucht nicht den Wirt, aber Tausende brauchen das Gasthaus, damit sie dort ihr Speisebedürfnis befriedigen können. Es ist leider das Ernährungsamt unter gewissen Einflüssen, welche es immer wieder auf die Bahn der staatssozialistischen Wirtschaft drängen und schließlich wollen, daß alle in der Kriegsküche ihre Mahlzeiten einnehmen. Das bewirkt aber eine solche Deklassierung des Mittelstandes, ein Herabsinken breiter angesehener Volkskreise direkt unter das Proletariat — hinunter geht es leicht, ob wir aber nach dem Kriege diese Schichte der Bevölkerung wieder heben können, das lasse ich als Frage gelten. (Rufe: Sehr richtig!)

Ich kann nichts anderes tun, als daß ich immer und immer wieder die Forderung erhebe, es soll endlich die Regierung Einrichtungen treffen, welche die Ernährung der Bevölkerung Wiens gewährleisten. (Lebhafte Zustimmung.)

Es ist nicht meine Sache, sondern Sache der Regierung, den wiederholt gestellten Forderungen der Gemeinde Wien gerade